

## Das Gespenst der „Singularisierung“

VON JOSEF JOFFE

Weil es theoretisch informell, in der Praxis aber hochoffiziell zugeht, eignet sich die alljährliche Internationale Wehrkundetagung in München trefflich zur „Befindlichkeitsprüfung“ der Atlantischen Allianz. Dafür sorgte am Wochenende allein schon die Besetzung: ein Kanzler (der deutsche) und sieben Verteidigungsminister, darunter auch der amerikanische und der französische. Sie alle brachten die Diskussion rasch auf den Punkt. Ein Gespenst geht um in Europa, und es trägt den häßlichen Namen „Singularisierung“.

Im Zeichen der doppelten Null-Lösung bei den Mittelstreckenwaffen fühlen sich manche Deutsche, wie so oft in ihrer Geschichte, wieder einmal verlassen und verkauft. Ihre Vorstellungswelt wird geprägt von einem Abkommen, das in den nächsten Jahren alle Atomraketen mit einer Reichweite von 500 bis 5000 Kilometern vernichten soll. Fürderhin sollen sowjetische SS-20-Raketen nicht mehr auf London und Paris, amerikanische Pershing II nicht mehr auf Kiew zielen. Daraus folgt für eine merkwürdige Koalition, die von Alfred Dregger (CDU) bis zu Egon Bahr (SPD) reicht: „Je kürzer die Reichweiten, desto toter die Deutschen.“

Gemeint sind damit die verbleibenden Nuklearwaffen in Europa, insbesondere die Kurzstreckenraketen und die Rohrartillerie mit einer Reichweite von 20 bis 500 Kilometern, die angeblich „singulär“ die Deutschen (in Ost und West) bedrohen. Für die SPD folgt daraus zwingend die „dritte“ Null-Lösung und längerfristig das Verschwinden aller Nuklearwaffen, „die sich auf dem Boden der nicht-nuklearen Staaten befinden“ (so der SPD-Vorsitzende Vogel). Für den Unionsfraktionschef Dregger, der einst ebenfalls mit der „dritten Null“ zu liebäugeln schien, folgt daraus zumindest die Raketen-Reduzierung auf ein „Mindestmaß“, um die „Massierung konventioneller Verbände zu verhindern“. Geprüft werden müsse auch, ob nicht ganz auf die atomare Artillerie verzichtet werden könne.

Das Gerede von der „Singularisierung“ hat bislang bloß dafür gesorgt, daß Bonn – auf der Wehrkundetagung mit Händen greifbar – sich erst einmal selbst isoliert hat. Nicht nur die Amerikaner, sondern auch die Briten, Franzosen und selbst die Holländer sprachen von einem „Mythos“, der schlimme politische Folgen haben müsse. Ist es ein Mythos oder fühlen sich die Deutschen zu Recht „singulär“ bedroht?

Ein Teil dieses „Mythos“ läßt sich rasch korrigieren: Um die „Singulär-Bedrohung“ geziemend zu dramatisieren, werden in der hiesigen Diskussion immer 1365 östliche Kurzstrecken-Raketen aufgebaut. Diese Zahl aber bezieht sich auf den Raum zwischen Elbe und Ural. Realistischer wäre es, da Maß zu nehmen, von wo aus solche Raketen westdeutschen Boden tatsächlich errei-

chen können: In Polen, der DDR und der CSSR werden aber nur rund 380 Scuds und Frogs gezählt. Derlei mag bloß „Erbsenzählerei“ sein, aber sie schärft dennoch den Blick für die Realitäten. Zu diesen gehört auch die neue sowjetische SS-24-Rakete mit zehn Sprengköpfen und *variable Reichweite*, welche sowohl Boston als auch Brüssel treffen kann, sowie Bomber vom Typ *Backfire* und *Fencer*, die ganz Westeuropa abdecken. Überhaupt verbleiben in Europa trotz „Doppel-Null“ Tausende von Abwurfbomben, die in beiden Richtungen „universelle“ Wirkung entfalten können. Und jenseits der Bundesrepublik bietet England ein vorrangiges Ziel. Dort befinden sich nämlich neben den rein englischen Waffen 160 F-111-Atombomber und ein Stützpunkt für die strategischen U-Boote der USA. Hunderte von Flugzeugen mit Atomwaffen sind in der Türkei, Griechenland, Holland und Italien stationiert. Auch die französischen Potentiale nehmen einen prominenten Platz in der sowjetischen Zielliste ein.

Das Gerede mag zwar an den Realitäten vorbeiführen, aber in der realen Politik hat es die Bundesrepublik tatsächlich „vereinzelt“, und zwar im Sinne von *Isolierung*. Letztlich führt die Logik der Singularisierung – und da ist die SPD nur konsequent – zur Entnuklearisierung. Und wer in dieser Logik weiter räsoniert, wie es viele Verbündete bereits tun, der kommt notwendigerweise zu einem Punkt, wo das Ende der NATO als transatlantischer Schicksalsverbund droht. Zwar spricht es noch niemand offiziell aus, aber auf der Tagung war deutlich zu hören, wie denn Amerikaner und Engländer die Deutschen „vorne“ verteidigen sollten, wenn sie dabei gegenüber der atomaren Supermacht Sowjetunion auf Atomwaffen verzichten müßten.

Daß sich die Westdeutschen kraft des Fluches der Geographie in einer „singulären“ Position befinden, vermag niemand zu bestreiten. Freilich ist es ja genau der Sinn der Allianz und der kollektiven „Vorneverteidigung“, diesen Fluch zu entschärfen – und zwar durch Abschreckung und nicht durch eine konventionelle Kriegführung auf dichtbesiedeltem Boden. Umgekehrt wäre die Bundesrepublik ohne die Allianz genau jenem „Alptraum“ der Mittellage ausgesetzt, der von Bismarck bis Brandt sämtliche deutschen Kanzler traumatisiert hat. Schließlich hat die Allianz nicht Atomwaffen eingeführt, um die Deutschen zu drangsalieren. Das „Kernproblem der Sicherheit in Europa“, wie Kanzler Kohl zu Recht bemerkte, ist die östliche Überlegenheit bei den konventionellen Kräften. Wenn es das Bündnis schafft, Gorbatschow beim Wort zu nehmen und da ein vernünftiges Gleichgewicht herzustellen, dann verlieren Atomwaffen automatisch ihre mörderische Funktion.